

Zeitschrift: Schweizer Hotel-Revue = Revue suisse des hotels
Herausgeber: Schweizer Hotelier-Verein
Band: 7 (1898)
Heft: 39

Rubrik: Theater : Repertoire vom 2. bis 9. Oktober 1898

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

en Suisse ne se trouve pas dans une situation aussi enviable que certaines feuilles se plaisent à le représenter.

En vérité, ce sont des choses sans importance pour le statisticien qui se borne à copier; il ne voit que les gros chiffres, les millions, et la somme qui lui sera payée pour ce travail «gigantesque» de copie. M. Georges Michel a fait paraître dans l'«Economie française» un extrait incomplet de la statistique de 1894 et ce fait fournit à un certain M. W. l'occasion de signaler dans la «Nouvelle Gazette de Zürich» du 16 septembre ces publications erronées et absurdes sur le mouvement des étrangers, en se plaçant au même point de vue que nous. M. W. termine en disant que des renseignements statistiques authentiques ne sont possibles qu'avec l'aide de la Confédération et que ce concours devient toujours plus urgent en raison du développement de l'industrie des hôtels et de son importance pour la Suisse.

La Société suisse des hôteliers partage cette opinion et ne manquera pas d'insister de toutes ses forces, au cours de l'enquête industrielle dressée par les soins de la Confédération, pour qu'une attention suffisante soit accordée au mouvement des étrangers et à l'industrie hôtelière.

Erwiderung

auf die Einsendung in der „Badisch. Landeszeitung“, betitelt:
„Für Deutsche, die in der Schweiz reisen.“
(Eingesandt.)

Herrn O. A. — Otto Ammon — liess in letzter Zeit in der „Konstanzer Zeitung“ und auch in der ihm gleich nahestehenden „Badischen Landeszeitung“ einen Artikel erscheinen, in welcher er sich „zur Darmachachtung für meine Landsleute“ beschwert, dass der Wirt im Hotel Bellevue in Neuhausen, „der hauptsächlich vom Gelde deutscher Gäste lebt“ und „Reichtümer sammelt“, „hohe Preise verrechnet habe, bei welcher die Ausbeutung der Reisenden zu sehr herausgehängt wurde“ und dass derselbe Wirt, „weil er glaubt die Deutschen seien ein Volk, dem der nationale Stolz völlig abhanden gekommen und das jede Ungebühr einstecke“, „Kursdrückerei“ betriebe, indem er die deutsche Mark zu Fr. 1.20, statt zu Fr. 1.25 verrechne.

Der Artikel schliesst mit einem „Auftrag an die deutsche Presse, den Vorfall zu verbreiten“. Richtig ist, dass durch ein bedauerliches Verfahren von Seite des bedienenden Mädchens diesem Gast im Ganzen 25 Centime zu viel abgenommen, die Mark zu Fr. 1.20 angerechnet wurde, anstatt zu Fr. 1.25.

In Schaffhausen und Neuhausen wohnhafte Deutsche, auch eine seit mehreren Wochen im Hotel Bellevue wohnende deutsche Familie, haben, ohne Zutun des Wirtes, die Führung des Hotels gegenüber der leidenschaftlichen Auslassung in der Konstanzer Zeitung in Schutz genommen. Obschon mit Adressen und Namensunterschriften versehen, blieben diese Einsendungen von der Konstanzer Zeitung bis auf eine unberücksichtigt. Diese Adressen liegen bei der Redaktion der „Hotel Revue“ zur Einsicht.

Die vorerwähnten Gäste des Hotel Bellevue erklären, dass sie bezogen können, dass in diesem Hause, allerdings nur so weit, als der Betrag der Rechnung lautet, die Mark stets zu Fr. 1.25 verrechnet worden sei, dass die Küche als gut und verhältnismässig preiswürdig anerkannt, der Wirt ein Deutscher (Badenser), ein wackerer Patriot, und bei seinen deutschen Gästen sehr beliebt sei.

Wie aus der Veröffentlichung des Herrn O. A. hervorgeht, besuchte derselbe, „bewaffnet mit Misstrauen und Vorurteil“ das Hotel „nach langer Zeit wieder einmal“, der Besuch habe 7 1/2 Stunden gedauert. Diese Voreingenommenheit verhindert wohl auch, dass Herr O. A. weder beim Wirt noch beim Oberkellner Beschwerde über das Essen, über die Preise und die Kursberechnung erhob, oder erheben wollte. Eine ruhige und gerechte Beurteilung würde vielleicht auch Herrn O. A. davon abgehalten haben einen jungen strebsamen Geschäftsmann (seit zwei Jahren Wirt des Hotel Bellevue) durch einen solchen Aufruf „an die deutsche Presse“, in so intensiver Weise schädigen zu wollen, ohne denselben Gelegenheit zu geben, sich eventuell rechtfertigen zu können. — n.

Ein gefrorenes Diner.

In Amerika sind auch Gelehrte Spässen nicht abhold, was folgende Geschichte beweist. Mehrere Professoren aus Philadelphia, hatten einige Freunde in Lynn zu einem Diner in einem bekannten Restaurant geladen. Man setzte sich zu Tisch. Die Suppe wurde heiss aufgetragen. Eine Sekunde später rief einer der Gäste: „Die Suppe gefriert ja!“ Kaum waren diese Worte ausgesprochen, als sich die Suppe in einen Eiskloß verwandelte. Der Wirt war starr vor Entsetzen. Nun kam die erste Speise, ein Fisch. Kaum hatten die Kellner serviert, als ein Gast rief: „Man scherzt mit uns, der Fisch ist ja aus Holz!“ Es gelang nicht, den

Fisch zu zerschneiden, man hatte das Gefühl, als würde man mit den Messern auf ein Stück Eichenholz schlagen. Der Wirt versicherte vergebens, dass der Fisch gut gekocht sei. Er wurde abgetragen. Nun kamen die Entrées. Der Braten gefror sofort, als er auf den Tisch kam, das Brot war hart wie Stahl, der Wein verwandelte sich in den Flaschen zu Eis, auch das Wasser gefror. Man wuschelte die Flaschen. Eine Minute später, und es entstand ein kleiner Lärm: die Körpe flogen aus den Flaschen, und der Wein stieg in Form eines roten Nebels gegen die Zylinder heraus. Die Kellner riefen den Direktor des Hotels, dieser den Besitzer. Alle leisteten einen Eid, dass die Herde in der Küche vor Hitze rotglühend seien, wiesen auf das Thermometer im Zimmer, das 18 Grad zeigte und behaupteten endlich, da müsste etwas Uebernatürliches im Spiele sein. Die Tafel wurde aufgehoben und auf später verschoben.

Einen Monat lang sprach ganz Lynn von dem merkwürdigen Diner. Endlich wurde das Rätsel durch eine Indiskretion gelöst. Thomson hatte aus seinem Laboratorium ein kleines Gefäss mit nach der Methode M. Devars in London behandelte und flüssig gewordene Luft mitgebracht. Diese so komprimierte Luft erzeugte, in gasförmigen Zustand verwandelt, eine Temperatur von 200 Grad unter Null. Thomson liess, während niemand auf ihn achtete, etwas komprimierte Luft auf die Speisen und Getränke strömen, wodurch dieselben sofort gefroren. Während des zweiten Dinners wurde viel über den Spass gelacht. Der Wirt präsentierte aber eine Rechnung für zwei Diners.

Vermischtes.

Ein Riesenbarometer hat im Turme Saint-Jacques in Paris aufgestellt gefunden. Dasselbe ist 12,65 m hoch und seine Röhre hat einen Durchmesser von 2 cm. Die Füllung besteht natürlich nicht, wie gewöhnlich, aus Quecksilber, sondern aus gefärbtem Wasser. Dasselbe ist mit einer Schicht Öl bedeckt, um es am Verdunsten zu hindern. Da Wasser 13 1/2 mal leichter ist, als eine gleiche Menge Quecksilber, so muss die durch den Luftdruck im Gleichgewicht gehaltene Wassersäule auch 13 1/2 mal so lang sein, als eine Quecksilbersäule. Aber auch die durch den wechselnden Luftdruck hervorgerufenen Schwankungen müssen 13 1/2 mal grösser sein, als bei Quecksilber. Das Wasserbarometer gestattet also viel genauere Beobachtungen, als das Quecksilberbarometer, ist infolgedessen für wissenschaftliche Beobachtungen viel geeigneter. Allerdings erfordert auch seine Aufstellung mehr Raum und die gemachten Ablesungen sind erst wieder durch ziemlich umständliche Rechnungen von anhaftenden Fehlern zu befreien.

Grüne Bohnen für den Winterbedarf einzulegen. Zum Einlegen der grünen Bohnen — am besten eignen sich hierzu die fleischreichen Stangenbohnen — werden dieselben wie gewöhnlich abgezogen und geschneitelt. Hierauf werden sie in Salzwasser abgewellt (nicht weich gekocht) und mit einem Durchschlag herausgeschöpft. Nachdem man sie gehörig hat abtropfen lassen, werden diese abgewellten Bohnen auf Hüften oder Küchenblechen oder steifem Papier in den Backofen gethan und bis zur vollständigen Erhärtung getrocknet. Hierauf füllt man sie in leinene Beutel, die man an einem trockenen Orte frei aufhängt und von Zeit zu Zeit untersucht. Richtig getrocknete Bohnen schimmeln niemals, wenn sie nicht nass werden, und halten sich Jahre lang, ohne Geschmack und Farbe zu verlieren. Vor dem Gebrauche hat man nur nötig, das zu einer Mahlzeit nötige Quantum ein paar Stunden vorher einzuzweichen, sie dann gehörig abzubrühen und dann wie frische Bohnen zu behandeln. So konservierte Bohnen schmecken wie frische, deren schöne grüne Farbe sie haben.

Eine elektrische Eilpost ist von einem deutschen Ingenieur erfunden worden. Mittels dieser elektrischen Eilpost, die eine Geschwindigkeit bis 300 km in der Stunde erreichen soll, wird man eilige Briefe und Paketsendungen nach entfernt liegenden Städten und Staaten in kurzer Zeit senden können. Der Briefbehälter ist zigarrenförmig zugespitzt, um den Luftdruck besser zu überwinden und läuft auf einem Rade, das zugleich auch Treibrad ist. Dieses Treibrad wird durch zwei symmetrisch angeordnete Elektromotoren, die ihren Strom zugleich vom auf der Laufschiene laufenden Treibrad empfangen, angetrieben. Der Apparat ist in ein gepresstes Papierrohr von etwa 10 cm Durchmesser eingebaut und wird neben den Eisenbahngleisen entlang geführt. Es wird hochspannter Strom benutzt. Der Apparat schaltet 4 km von der Endstation selbsttätig den Strom aus und nimmt eine Stahleine, die mit einem Gegengewicht versehen ist, mit sich. Auf der Station wird sodann der Apparat, der eine Zahnstange passiert, aufgefangen, nach Aufnahme neuer Postaschen mittels der Stahleine zurückgeschickt und der Strom dann wieder selbsttätig eingeschaltet.

Warum geht man in's Wirtshaus? Weil das Wirtshaus nicht zu uns kommt. — Weil man nie wissen kann, ob es das letzte

mal ist. — Weil es den Kindern und Dienstboten auffallen würde, wenn einer stundenlang dahinter der Weinflasche sässe oder wenn man sieben Glas Bier über die Gasse holen liesse. — Weil es immer besser ist, man bringt das Geld dem Wirt als dem Doktor. — Weil die Frau dahinter besser aufräumen und abstauben kann, wenn der Mann fort ist. — Weil man daselbst befehlen kann, während man dahinter gehorchen muss. — Weil die Frau nicht mitkommt. — Weil eine sehr freundliche Schenkmanne da ist. — Weil die Leute nicht so über uns losziehen können, wenn wir selber unter ihnen sitzen. — Weil man vielleicht einen Doktor antrifft, dem man eine Gratiskonsultation abknippen kann. — Weil man doch wissen will, warum man am andern Tag Kopfweh hat. — Weil zum Zeitunglesen die Gasflammen ein ruhigeres Licht haben, als die Petroleumlampe dahinter. — Weil man dahinter nicht mit den Fäusten auf den Tisch donnern und Stühle herumreissen darf. — Weil die Frau den zudringlichen Gläubigern mit gutem Gewissen sagen kann, der Mann sei nicht dahinter. — Weil man dort vielleicht ein Kind antrifft, dem man für die Frau ein Veilchenstrüsschen abkaufen kann. — Weil man sich daselbst am besten auf neue Ausreden besinnen kann!

Kleine Chronik.

Zürich. Im Monat August sind in den Gasthöfen Zürichs 34,291 Fremde abgestiegen.

Bourneouth. Das Hotel Metropole wurde in eine Aktiengesellschaft mit £ 60,000 Grundkapital umgewandelt.

München. Den Gasthof zum Frankfurter Hof kaufte für 360,000 Mark Herr Jos. Durmer, bisher Pächter des Hotel Europa Kaiser daselbst.

Rorschach-Heiden-Bahn. Der Monat August zeigt eine Reisendenzahl von 14,400 gegen 13,311 im Vorjahre.

Nizza. Herr Victor Pignat, Gérant-Associé des Grand Hotel Casino zu Pornichet-Les-Pins, hat für den Winter die Direktion des Hotel Luxembourg in Nizza übernommen.

Spiez-Frutigenbahn. Letzten Montag fand in Spiez die Konstituierung der Aktiengesellschaft der Spiez-Frutigenbahn statt. Das Aktienkapital ist vollständig gezeichnet.

Arosa. Herr Charles Ammann, seit vielen Jahren Direktor des Hotel des Salines in Rheinfelden, hat das Grand Hotel in Arosa pachtweise übernommen und wird daselbst ab 1. November eröffnen.

Arosa. Das Hotel Hofenfeld, Besitzer und bisheriger Leiter Herr Dr. med. Schneider ist zu Herrn A. von Wyl, im Sommer Gérant des Hotel Bellevue in St. Moritz-Bad, auf mehrere Jahre in Pacht genommen worden.

Locarno. Herr Sordelli-Nessi hat sein Hotel Beau-Rivage um ein Stockwerk vergrössert und das ganze Haus gründlich renovieren unterzogen. Mit 1. Oktober ist dasselbe wieder eröffnet worden.

Luzern. Das Bundesgericht hat den Rekurs der Dampfschiff-Gesellschaft auf dem Vierwaldstättersee wegen Wirtschaftsbesteuerung durch ständige Erhöhten nach einem zwischen ihnen vereinbarten Verhältnis für begründet erklärt und Luzern, wo der Sitz der Gesellschaft ist, als einzig steuerbezugsberechtigt anerkannt.

Davos. Amtliche Fremdenstatistik. In Davos anwesende Kurgäste vom 10. Sept. bis 16. Sept. 1898: Deutsche 355, Engländer 251, Schweizer 243, Holländer 19, Franzosen 41, Belier 17, Russen 50, Oesterreicher 13, Amerikaner 32, Portugiesen, Spanier, Italiener, Griechen 41, Dänen, Schweden, Norweger 7, Angehörige anderer Nationalitäten 8. Total 1,167. Darunter waren 178 Passanten.

Das Höchste in Reklame haben sich die Schweden geleistet. Wenn die „Eskilstuna Tidning“ richtig unterrichtet ist, dürfte jetzt auch die Rückseite der Reichsbanknoten mit Reklamen versehen werden. In Nyby kursierten in voriger Woche echte Fünfkronebanknoten, denen Annoncen mit grossen Buchstaben aufgedruckt waren. In diesem Spiefalle handelt es sich um eine Reklame für Seife und Chokolade.

Ein Hotelbesitzer in der südschwedischen Schweiz figt in der Zeitungsanzeigen seinen Namen die Bemerkung bei: Komponist des Sr. Königl. Hoheit Prinz Georg gewidmeten Bastei-Jubiläums-Fest-Walters und Jugendträume. — In der Anzeige eines Frankfurter Hotelinhabers ist sogar als besondere Empfehlung zu lesen, dass er früher Porter in einem Hotel war, dessen Besitzer an einem Papagenbiest gestorben sei. Die Ausrufer der Jahrmarktstuden können da noch etwas lernen.

Noble Gäste. Der Wirt auf dem „Niesen“ hatte neulich „noblen“ Besuch: Eine fremde Gesellschaft, 10 Personen stark, zog in den Speisesaal ein, nahm denselben heimganz in Beschlag, forderte Schreibzeug und dann schrieben die Mitglieder der Gesellschaft Ansichtspostkarten eine halbe Stunde lang. Im Freien auf blumiger Alp erfrischten sich darauf die Reisenden an den in Beuteln mitgebrachten Vorräten und zogen dann wieder ab.

Aufführungsrecht von Musikstücken. Am schweiz. Juristenrat in Chur schlug Dr. Rüfenacht vor, zur Hebung der vielen Missstände eine offizielle Centralstelle für die Schweiz zu errichten, welche über sämtliche geschützte musikalische Werke eine Kontrolle zu führen hätte. Durch periodische Veröffentlichungen derselben würde die rechtliche Unsicherheit des Publikums in Bezug auf den Schutz gehoben. Die Centralstelle wäre ein Auskunfts-bureau für die Interessenten und könnte den Verkehr zwischen den Aufführenden und dem Komponisten in Bezug auf das Honorar übernehmen.

Chronique viticole. — On discute déjà du nom à donner au futur vin nouveau. Les propositions abondent: „Centenaire“, s'il fera du bon vin; „Rachat“, s'il est dur à avaler; „Simpleton“, s'il est vite prêt à mettre en perce; „Anarchiste“, s'il est brutal; „Dreyfus“, si on le condamne d'abord injustement; „Zola“, s'il fait beaucoup parler de lui;

„Esterhazy“, s'il ne vaut pas cher; „Etat-Major“, s'il est exécrable; „Congrès“, s'il est beaucoup; „Moline“, s'il est acide; „Comète“, s'il fait voir les étoiles; „Désarmement“, s'il n'aura pas beaucoup de succès... — La liste sera continuée.

Weissensteinbahn. Die Regierung des Kantons Solothurn beantragt dem Kantonsrat, die Eisenbahnunternehmung Solothurn-Münster auf Grund der vom betreffenden Initiativkomitee eingereichten technischen und finanziellen Angaben durch den Staat Solothurn mit einer Aktienbeteiligung von Fr. 40,000 pro Kilometer der im Kanton Solothurn liegenden Bahnstrecke, bezw. für 13,450 Meter Fr. 538,000 zu unterstützen, zu welchem Zweck ein bezügliches Staatsanleihen zu erheben ist. Nach Annahme dieses Antrages durch den Kantonsrat ist der Beschluss noch die Volksabstimmung zu bestehen.

Ragaz. Die Besitzer der Kuranstalt Ragaz-Pfläfers haben die schöne Gepflogenheit, lange, treue Dienstdauer ihrer Angestellten durch einen Anerkennungsakt dankbar zu markieren; letzter Tage bereiten sie wieder einen derselben diese Ueberreicherung zu deren 25jährigem Dienstjubiläum. Als erster erhielt Herr Direktor C. Obermayer im Hof Ragaz einen silbernen Pokal und ein Gemälde mit Widmung, sodann die Herren Sekretär Schwarz im Hof Ragaz, Schreiner Gort und Angestellter Rietberger (Quellenhof) je eine goldene Uhr mit goldener Kette. Die Geschenke überreichte der greise, aber noch immer rüstige Herr B. Simon Namens der Familie Simon mit einem Auftrage vom 10. Juli.

Wasserdrukregler. Seit einiger Zeit wird eine praktische Erfindung in den Handel gebracht, welche darin besteht, den Druck des Wassers zu regulieren und das leidige Spritzen im Bassin, in der Cuvette oder im Schüttstein zu verhindern. Dies ist jetzt häufig angewandter als Wasserdruckregler hatten aber den Nachteil, dass die damit bedienten Drahtgewebe oxidierten. Neuerdings ist nun auch dieser Uebelstand beseitigt durch das unter dem Namen „Purus“ zum Verkauf gelangende Fabrikat, welches aus unoxidierbarem Gewebe besteht. Dasselbe lässt sich an jedem Wasserrohr ohne weiteres anbringen und erzielt man damit nicht nur ein ruhiges Fliesen, sondern auch Ersparnis und grössere Reinheit des Wassers.

St. Moritz. Das Haupttraktandum der Generalversammlung des Kurvereins vom 14. September welches die Einrichtung eines erkersbureau für Engländer. Der von der Kommission ausgearbeitete Entwurf wurde in globo genehmigt und folgt nun an die beiden Kurvereine des Ober- und Unterengadin zur Begutachtung. In dem Entwurf ist ein erkersbureau beider Engadiner als Basis für das Bureau angenommen. — Ein Führer Schritler werden für sein mannhafes Benehmen bei dem Unglück Prof. Nasse 100 Fr. zuerkannt. — Der Juli ist von der St. Moritzer Seite dieses Jahr durch Wegranlage vorzüglich zugänglicher gemacht worden. Eine neue Verbindung wurde einstimmig gutgeheissen, soda man nach Erstellung in 4 1/2 Stunden bequem von St. Moritz aus auf den Gipfel gelangen kann.

Eine raffinierte Hochstaplerin wurde am Montag in einem Goldwärendler Basels durch Veranlassung eines Detektivs von einem Landjäger festgenommen. Die Festgenommenen wird von mehreren Behörden, auch der hiesigen Staatsanwaltschaft, wegen Betrugs und Diebstahls verfolgt. Ihre Spezialität ist hauptsächlich, in grösseren Hotels unter falschen, vornehm klingenden Namen Aufenthalt zu nehmen, zum Zweck des Diebstahls, Gütern vertraut zu werden, um Diebstähle ausführen zu können. Auf diese Weise sind ihr eine Reihe Diebstähle gelungen, bei denen sie Schmuck- und andere Wertgegenstände erbeutete. Die gestohlenen Wert- oder Schmuckgegenstände werden im Jahre wieder teilweise an Goldwärendler verkauft und bei dieser Thätigkeit fiel sie der Polizei in die Hände. In der ständigen Begleitung der Diebin befand sich ein junger Uhrmacher, der ebenfalls festgenommen wurde.

Neue Zustände. In amerikanischen Goldlande Klondyke soll in einer Gastwirtschaft folgende Ankündigung angeschlagen sein: „Beköstigung ist voraus zu bezahlen, mit Bohnen wöchentlich 25 Dollars, ohne Bohnen 12 Dollars. Salz frei. Das Einstecken von Kartoffeln und andern Esswaren bei Tische ist strengstens untersagt. Man erwartet, dass die Herren sich vor dem Hause waschen und das nötige Wasser selbst schmelzen. Für das Bist nichts zu bezahlen. Nachträge werden erachtet, das nötige Lagerstroh selbst mitzubringen; für rechtswidrige Kunden stehen Betten in der Schenke stube bereit. Allen Personen wird anempfohlen, die Stiefel über Nacht nicht ausziehen, da der Hauseigentümer keine Verantwortung dafür übernimmt. Jede Schlägerei oder Schieserei und jedes Gezwick bei Tische ist untersagt. Wer dazwischenversteht, wird erschossen.“ Auf den Tanzplätzen in Klondyke lassen die Miners enormes Geld darauf gehen. Jeder Tanz kostet ein Dollar (6 Fr.), wovon die Tänzerin 1 Shilling vom Wirt erhält. Da diese Tänze sich ununterbrochen, etwa alle 5 Minuten, folgen, so macht der Wirt ein „Bombengeschäft“. Zudem kostet das Gerineste in Gläsern 2 Shillings (Fr. 2.50), selbst Limonade, 1 Flasche Ale 1 Pfund Sterling (25 Fr.) und Champaner 6 Pfund Sterling per Flasche. Tag und Nacht wird an grossen Tischen in den zahlreichen „Salons“ um hohe Summen gespielt.

Taxierung. Sommerfrischer (in der Erntezeit): Was müssen wir bei Ihnen pro Tag zahlen für Logis mit Pension? — Wirt: „5 Fr.“ — Sommerfrischer: „Wenn wir Ihnen aber bei der Arbeit helfen?“ — Wirt: „Da kostet es 1 Fr. mehr!“

Unterschieden. A.: „Was sind denn das dort für sonderbar gekleidete Männer?“ B.: „Die huldigen dem Bergspott.“ A.: „Aber der Eine hat ja eine purpurne Nase.“ B.: „Im, der wird gewiss dem Weinbergspott huldigen.“

Theater.

Repertoire vom 2. bis 9. Oktober 1898.

Stadttheater Zürich. Sonntag 7 1/2 Uhr: *Oberon*. Oper. Montag 7 1/2 Uhr: *Göldene Eva*. Lustspiel. Mittwoch 7 1/2 Uhr: *Hänsel und Gretel*. Oper. Donnerstag 7 1/2 Uhr: *Barbier von Sevilla*. Oper. Freitag 7 1/2 Uhr: *Johannes*. Schauspiel. Samstag 7 1/2 Uhr: *Emilia Galotti*. Schauspiel. Sonntag 7 1/2 Uhr: *Mignon*. Oper.

Verantwortliche Redaktion: Otto Ammer-Aubert.

Ball-Seide und Masken-Atlasse
von 85 Cts. bis 22.50 per Meter — ab meinen eigenen Fabriken — G. Henneberg's Seiden-Fabriken, Zürich.

sowie schwarze, weisse und farbige Henneberg-Seide von 55 Cts. bis Fr. 29.50 per Meter — glatt, gestreift, kariert, gemustert, Damaste etc. (ca. 240 verschiedene Qual. und 2000 verschiedene Farben, Dessins etc.)	Ball-Seide v. 85 Cts. — 22.50
Seiden-Damaste v. Fr. 1.40 — 22.50	Seiden-Grenadines v. Fr. 1.35 — 14.85
Seiden-Bastkleider p. Robe „ „ 10.80 — 7.50	Seiden-Bengalines „ „ 2.15 — 11.60
Seiden-Fouards bedruckt „ „ 1.20 — 6.55	Seiden-Atlasse, Organsins, Satins, etc. etc. franco ins Haus. Muster und Katalog umgehend.